

H. 108, 19.

II. 403.

Das verwüstete Zschorlau.

Ye
5573

Eine Ode

von

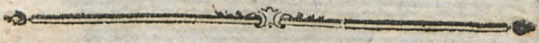
Carl Gottlob Albrecht.

X 2313001



Dresden, 1783.

Gedruckt und zu finden bey H. W. Harpeter.



D glückseliges Land, in dessen blühenden Fluren
 Segen und Ueberfluß wohnt;
 Das kein feindlicher Arm, das nicht die verderbende Seuche
 Siegend zur Einöde macht!
 Drey mal glückliches Land! Mein Herz schlägt rascher und
 lauter,
 Daß du mein Vaterland bist.
 Meine Seele umschwebten von dir preisvolle Gesänge
 Von deiner Thäler Gedeihn,
 Von deinen Heerden ernährenden Hügeln, — als schnell der
 Verwüstung
 Ruf von den Bergen erscholl.
 Da verstummte in mir des lautesten Jubels Empfindung,
 Doch auch huldiget dir,
 Vater der Wesen, das Schweigen der dumpferbebenden
 Saite,
 Allgewaltiger, Dir,
 Der du, wie Sand, die Welten vermengst, und durch einen
 Wink nur
 Sichre Gefilde zerstörst,
 Die kein Aetna versengt, wo keine gewasnete Menge
 Blühende Felder durchströmt.
 Der du des Meers einen Tropfen nahmst, und plötzlich im
 Grimm ihn
 Erdüfeltest über das Thal,
 Daß dem Tropfen aus deiner allmächtigen Rechte erlagen
 Hütten und Menschen und Land.

Schor



Bchorlau, du weinender Ort, du Schauplatz schwerer Gerichte,

Das du den Fluthen erlagst,

That die richtende Wage des ernstest, gerechtesten Richters,
Und sein erschütternder Wink.

Recht war die Wag', und erschütternd der Wink, der betru-
nes Gewässers

Schützende Wälle durchbrach.

Dren Jahrhunderte freutest du dich der Wohlthat des Teiches,
Der in Kanälen des Lands

Durstende Hufen durchschnitt, und rastlos ertönder Mühlen
Räder im Umlauf erhielt.

Durch ihn schwirrete des Hammerwecks Ambos in rüstigen
Schlägen,

Gleich wilber Waffen Geräusch,

Gleich dem Getöse der Schlacht, wenn Schild' an Schilden
sich reiben,

Und in der nervigten Lauf

Das todbringende Schwerdt am Panzer des Nächsten klirret,
Und in den Köchern der Tod.

In seinen Wellen besah ein finstres, hohes Gebirge
Stolz sein waldigtes Haupt;

Tiefgewurzelt umhergethümt, widerstand es dem Anfall
Des feindseligen Sturms,

Wenn er mit heulendem Flug sich erhob, und wolkenbe-
lastet,

Meere zu ängstigen, kam.

Kruselad spiegelten dann auf seiner Fläche die Wellen,
Und der vertrauliche Mond

Heng in der Tiefe so still, wie an dem gefirnten Gewölbe
Seines azurnen Passatzs.

Laut erhob sich zum Himmel von seinen Dämmen des Land-
manns

Fröhlicher Jubelgesang.

Aber ein schweres Geschick, ein hartes, eisernes Schicksal
Drohte zu stören das Lied,
Und das fröhliche Lob, und die preiserrfüllten Gesänge
Des sich freuenden Thals.

Dort am Throne begann der unerforschliche Rathschluß,
Und jenes harte Gesetz,
Das zu Staube Geschöpfe zerreibet, und Sonnen und
Welten

Hin ins Unendliche wirft.

Es vernahmen das harte Gesetz die Boten des Richters,
Und aus der Sechzigern Schaar
Sitzte der erst' an den Stufen des Throns, der erste Bers
berber,

Aus den Gefilden des Lichts.

Grimm und fühlbarer Ernst lag auf des Unsterblichen Antlitz,
Als er die Sphären verließ.

Lödtend hauchte sein Odem, wie der, von welchem Aegyptens
Schlafende Erstgeburt starb.

Wie ein zitternder Stral, kam er unsichtbar hernieder,
In einen Nebel gehüllt.

Eben verließ die Sonne die goldnen Pforten Aurorens,
Und das dämmernde Licht

Goß am ganzen Himmel sich aus; es schwanden die Sterne;
Phosphor erblaste zuletzt.

Nächtlicher, schimmernder Reif versilberte niedrige Dächer,
Und die Gesträuche des Hains.

Tiefe, stumme Mitternachtsstille beherrschte die Gegend,
Und, wie ein Todtengesib,

Schwie

Schwiegen die Fluren; der Wiederhall hochverweigernder
Roffe

Und des erseufenden Stiers

Klang nur schwach von fernher, und lauter die lobende
Werkstatt,

Wo das bezwangene Erz

Setzt dem glühenden Ofen in hellen verfeinerten Bächen,
Neunmal geläutert, entquoll.

Mit ferntreffendem Blick stand er, der mächt'ge Verderber,
Ueber dem duftenden Thal.

Ein Fuß deckte zween fest sich umarmende sonnigte Hügel;
Unter dem andern erbebt

Ein verdöter Fels, der seinen moosigten Rücken
Stolz dem Pflugschaar verschließt.

Dreymal erbebt er bis in die tiefsten verborgensfen Wurzeln
Seiner erschütterten Last.

In den Schachten verlosch die blasse Lampe des Steigers;
Und der belastete Karrn

Stöhnte mit dumpfen Getös, und fürchterlich hallte vom
Kirchthurm

Glockengeläute herab,

Unberührt vom menschlichen Arm; es tönte von selber
Der prophetische Ton.

Wanges, geheimes Entsetzen, und Unglück verkündende Ahn-
dung

Faste der Männer Gebein.

Zärtliche Mütter ergriffen und drückten den jammernden
Säugling

Näher ans klopfende Herz.

Daß ihr Elend erwache in dreuen nächstlichen Tagen,
Wußten die Zagenden nicht.

Noch stand der Bote des Herrn, und wandte sein flammens
des Antlig

In das Getümmel der Angst;

Aber zu unauslöthlicher Härte geschaffen, zum Grimme ges
chaffen,

Hatte nimmer sein Herz

Zärtliches Mitleid gefühlt; dieß schwere Gericht zu vollenden,

War ihm ein heilig Gesetz;

Und er vollbrachts, gewöhnt, selbst Sonnen vernichtet zu
sehen,

Und kleine Welten zerstäubt.

Hell war der Himmel um ihn; er hub die Rechte gen
Himmel,

Und ein Gewitterwind kam,

Sagte Wolken herauf; und Himmel und Erde rauschten

Von des Regens Gewalt;

Und noch einmal streckt' er die Rechte entgegen den Höhen,

Die vom silbernen Schnee

Widerglänzten, und bald ergoß sich ein schwellender
Gleißbach

Schmelzenden Elses herab.

Drey aufgehende Sonnen verhüllten ins Wolkengewand sich,

Und der erblasende Mond

Endete durch die zerrissnen Gefilde des schwarzen Olympus

Zweymal die einsame Bahn:

Bis aus Tiefen und Hölen und unbefleglichen Klippen

Ganz des Winters Gefolg

In die umfassenden Ufer des Teiches in Bächen gekommen;

Bis aus der rauchenden Luft

Ganz das regenschwangre Geschlecht des Oceans rauschend

Sich auf die Erde gesenkt.

Ends

Endlich rollt der Verwüstung Loos! Nun schwingt sich die
graue,

Schwarze Minute daher!
Sie verweilte nur noch an der Rechte des tödtenden Engels —
Hättest du ewig verweilt!

Hielt dich der stammelnde Laut des Säuglings, hielt dich
das Zittern
Liebender Mütter nicht auf?

Hielten dich Thränen nicht auf, geheime besorgende Thränen?
Wang und in Ahnung geweint?

Nein! Du eilst, und keine Gelübde, kein Flehen begränzet
Deinen gewaltigen Flug.

Nur der im Himmel, der kanns; doch unwiederrustliches
Urtheil

Sprach er dem Lande — und schwieg!

Durch die verschleierte Luft schien jetzt die mildere Sonne
Aus der mittäglichen Burg;

Und vom labenden Mahl kam Pflüger und Klüftebesteiger
Satt und gestärket zurück;

Nun von neuem zurückzukehren zur ehrenden Arbeit,
Küstete jeder sich aus.

Aber diesem entsank der Karrn, und jenem die Harke,
Als ein Schrecken des Herrn

Von dem Verderber ausgieng. Das fuhr, wie ein zückender
Blitzstral,

Von seinem donnernden Fuß
Hin durch Ischorlaus Thal und über benachbarte Hütten.

Aue, die blühende Stadt,
Fühlte das warnende Schrecken, es fühlte die Ufer der

Mulda,
Fühlte, und zitterten laut.



Aber nun riß die große Minute sich los, nun erhob sich,
 Wie die Trompete zur Schlacht,
 Von dem beeißten Pol ein Orcan, und schäumende Wogen
 Drängten allmählig den Damm.
 Ihn berührte mit leiser Berührung der Engel des Todes,
 Und, wie von einem Geschos
 Weggetrieben, entwich er, und ward vom Strome ges
 schleudert

In die entfesselte Fluth.
 Siebenmal sieben gewaltige Schritte der dämmenden Wüste
 Hatte der Engel gestreift,
 Und es wälzten geborsten die Trümmern im Strome sich
 vorwärts
 Langsam die Ebne hinab.

Donnernd entfloh der Leich dem hundertjährigen Bette,
 Und zersprengte das Joch,
 Das ihn Jahrhunderte zwang, den gehärmten Kerker zu
 leiden,
 Nachbarn zinsbar zu seyn.

Wohin sinkst du jetzt, unselige Fluth? Warum zittern
 Sichtbar die Thore des Thals?
 Ach es engt sich allmählig die Fläche! Sie hat dich gefunden,
 Unglückseliges Thal,

Ja, sie hat dich gefunden! Wie donnerts so fürchterlich heiser
 In deinen Eingang herab!

Flieht, die ihr noch da unten verweilt! Was achtet ihr
 Schätze?

Nehmt euer Leben, und flieht!
 Seht diesen nächsten Pfad! — Doch ach! jetzt donnerts am
 Eingang
 Und jetzt ist alles schon Meer!

Welch

Welch ein kläglich Gemisch! Vom Fuße des Hügel's gerissen,
 Schwimmt und wanket und fracht,
 Auf den tobenden Bogen ein Wald; bald ragen die Aeste,
 Bald seine Wurzeln hervor.
 Dort verwickelt sich leichtes Stroh in die Wipfel der Eichen,
 Und die Ente durchkreischt
 Plätschernd die Zweige, wo sonst Philomele mit zärtlicher
 Schwermuth

Klagte der horchenden Nacht.

Sträubend saugte das Land vom tödtenden Meer, und des
 Keines

Hofnungen starben dahin!
 Felsensfücke zerknirschten die Saat; der entwurzelte
 Gränzstein

Knickte das zarte Gewächs.

Überall rauschte Verderben, und überall wühlte Verwüstung
 In der gesegneten Flur.

Wie sie am Abgrunde stehn, die Jüdlinge Ischorlaus, und weinen
 In die Verwüstung hinab,

In sich selber gekehrt! Wie mit stummen, verbissenen
 Schmerzen

Hätre gen Himmel hinsehn!

Aber wer sind jene, die so die gerungenen Hände
 Glehend gen Himmel erhöhn?

Die mit Nectzen und Thränen die Luft durchjammern, und
 trostlos

Sinken aufs niedrige Moos?

Ach! sie weinen um Vater und Mann, um Mutter und Gattin,
 Um ihre Hofnung und Lust.

Als! wie das letzte Gericht, die Todesminute hereindrach,
 Und die Erschrockenen flohn,

Da verweilten viel zärtliche Seelen, voll Sorgfalt um Aeltern,
 Gatten, und Säugling und Freund.
 Hier bedeckte die Fluth den Greis, dem das Alter die Schritte
 Zu besüßeln versagt;
 Neben ihm die männlichen Söhne, die sorgsam ihn führten
 Einen ebenen Pfad;
 Aber sie führten zum Grabe den Greis; im tobenden
 Schlunde
 Hauchten das Leben sie aus.
 Sie vernahmen nicht mehr das letzte Köcheln des Weibes,
 Das hinter ihnen versank:
 Mit ihr starb die künftige Freude des Vaters, die zärtlich
 Unter dem Herzen sie trug.
 Unbesingbare Scenen vollende mein Lied! Ohne Schaudern
 Denket die Seele sie nicht!
 Dort an der Felsenkrümmung arbeitete matt und vergebens
 Eine der Töchter des Thals;
 Eine Jungfrau mit ländlichem Reiz, die die schönste im
 Reihen
 Ihrer Gespielinnen war.
 Aufgezogen im Tempel der Unschuld, war sie der Mutter
 Und ihres Bräutigams Stolz.
 Bald entkeimten die Blumen zur hellen bräutlichen Krone
 Um ihr jungfräuliches Haar;
 Aber ein Sturmwind kam, und knickte den Stengel die
 Rose
 Ziel unentblättert aufs Moos.
 Als sie lange bekämpfte den Strom, und himmelwärts wandte
 Ihr erblaßtes Gesicht,
 Da verweilte starr auf des Hügel's Stirne ihr Auge,
 Wo ihr Geliebtester stand.

Düster

Däßer blickte ihr Auge dahin, es säumte zu brechen,
 Als es den Jüngling ersah.
 Stärker erwacht in ihr die Begierde länger den Lichtstrahl,
 Länger den Jüngling zu sehn.
 Heftiger schlägt ihr Arm die Fläche, ihr schaudert zu trinken
 — Von der tödtenden Fluth;
 Doch die erschlafften Nerven erlauben der Scheidenden kaum
 noch
 Auszustrecken den Arm,
 Ihm entgegen zu strecken — sie hebt ihn mühsam und seufzet,
 Sinket und röchelt und stirbt.
 Er, voll namlosen Harms, entflieht in dämmernde Haine,
 Und verweinet sein Leid.
 Glücklicher bist du, o Mädchen, die du zur glücklichen Mutter
 Aus der Umarmung des Todes
 Wiederkehrtest — ein Wipfel entriß dich dem eisernen Schlaste,
 Gab dich der Mutter zurück!
 Wer vermag zu folgen der Eile des schnellen Gewässers?
 Wer zu besingen der Fluth
 Ausgespreiteten Arm, der die starren Focken der Berge
 Unwiderstehlich zerriß,
 Brücken und Säune zu Haufen thürmte, und neue Hügel
 Auf der Ebene schuf?
 Schäumend stiegen von Abgrund zu Abgrund die siedenden
 Wellen,
 Und in vergeblicher Wuth
 Rang mit dem grundlosen Strudel das Rofs, und Lämmer
 und Stiere
 Strebten zum Ufer umsonst.
 An den Gewänden der Berge, wo den Hirt im Blotengellispel
 Oft überraschte die Nacht,

Da

Da schwimmt Krippe und Ehler, da mischen und bedingen
und drehn sich

Menschenleichen und Blut.

Zitter', o Aue, du blühende Stadt, zwar schauft du ins Ebne
Von deiner Höhe hinab;

Aber unter den Hütten der Ebne erhebt sich dein Kunstwerk —
Sieh' es, es erhebt sich zum Fall!

Sieh' es, und zittre! Die unersättlichen Gluten verschonen
Nicht die Gebäude der Kunst.

Schweigend rassen die splitternden Räder, und stärker donnert
In den Gewölben der Strom.

In den Defen verlißt die Glut! keine dampfende Wolke
Windet in Wirbeln sich auf!

Wo zum gesegneten Pflugschaar, und wo zum spaltenden
Schwerdte

Fließendes Eisen entquoll, —
Wo zu Stäben gezogen, laut unter den Schlägen des Hammers

Sichnte das stolze Metall;

Da versammeln und lagern und peitschen sich heulende Wogen,
Schwarz vom gesogenem Ruß.

Schwarzer entdunstet der Fläche des kochenden Sees ein Nebel,
Und eine Wolke steigt auf

In der Wolke wallet zum Himmel, vom Himmel zum
Throne

Klagliches Jammergeschrey.

Schluchzende Seufzer und heisse, dem Herzen entquollene,
Thränen

Wallen im Nebel empor.

Der im Himmel ist, sah's; und, schneller als Menschens
gedanken,

Wehte sein Friedensgebot

Zu dem verderbendem Engel herunter; er leitete friedlich
 Mit der gefürchteten Hand,
 Die mit Trümmern besäete Fluth in das Bette der Mulda,
 Die von der Wasserlast schwoll.
 Dahin stürzten die Hütten des Ehal, der Reichthum der
 Kluren
 Und die geschmetterte Kunst;
 Dahin braußten gesplitterte Tannen und Saat und Getraide,
 Kommenden Jahren gespart.
 So vollbracht's der Wille Jehovas; und seiner Gerichte
 Waagschaal lönte nicht mehr.
 Da verstummte der Sturm, da lächelte wieder die Sonne
 Hinter dem lichten Gewölk.
 Da versammelten sich längst dem Ehal die Verscheuchten zu
 Haufen,
 Schaun in ihr Elend hinab,
 Rollen vergebens die fliegenden Blicke nach Garten und
 Wohnung,
 Und dem umzäunten Gebieth.
 Was der Strom nicht zerrissen, das raget aus sumpfigen
 Schlamm
 Unerkennbar hervor.
 Kleine stehende Seen, und Next' und Eggen und Pflugschaar
 Glänzen, wie Perlen im Sand.
 Wende dich weg, mein schwindelnder Geist, und singe den
 Unblick
 Triefender Leichname nicht,
 Die an blutigen Sträuchern hängen, oder im Sumpfe
 Fühllos und Thränenleer ruhn.
 Ahme die Klagen nicht nach, die in den Gründen verhallen,
 Nicht der Verwähsten Geschrey!

Da

Da war keiner, der heiter zum Himmel das Antlitz emporhob,
 Oder balsamischen Trost
 In die Wunden des Bruders flöste; sie wädhneten, ewig
 Sey unheilbar ihr Schmerz.
 Aber da kam mit wankendem Schritt der Vater der Jungfrau,
 Die das Gewässer verschlang,
 Ein entkräfteter Greis; er brachte der Enklin Verlobten
 Aus dem vertraulichen Hain.
 Ruhe, christliche Ruhe mit menschlicher Wehmuth, um
 schwebte
 Sanft sein silbernes Haar.
 Hart war er, und oft durchs Leiden gegangen; doch eine
 Zitternde Thräne entschlich
 Seinem Aug' und verlor sich in der narbigen Wange.
 An den Jüngling gelehnt,
 Sprach er: Höret den Mann mit grauem Haupte, ihr Kinder
 Ischorlaus, höret den Mann,
 Der wohl achzig Erndten gesehn, den Kinder und Enkel
 Ihren Vater genannt.
 Vaterfreuden verlieh mir der Herr; auch Prüfungen sandt' er;
 Aber nie hab ich gezagt!
 Heute starb sie — ihr saht's — der Herr hats genommen!
 Er ist ja
 Selbst Vater, — ich zage nicht!
 Die ihr nicht mehr in der treuen Umarmung der Aeltern
 und Freunde
 Glückliche Tage durchlebt;
 Die ihr die Stügen der nimmergefallenden Jahre vermisset,
 Glaubet dem tröstenden Greis:
 Sie entschliefen im Friede, mit uns nicht fürder zu weinen
 Um das verwüstete Land,
 Und

Und um Schätze der Erndte; sie wurden zu Schätzen
berufen,

Die keine Motte zernagt!

Und sie wiederzusehn! du des Wiedersehns Wonnegedanke
O wie bist du so schön!

O wie ruffst du mirs laut in die Seele: Es werden, die
schlafen,

Alle vom Tode ersehnt!

Weinet auch ihr die ihr, Hütten und Lager und Heerden im
Strome,

Oder im Abgrunde saht? —

Zwar er nimmt diese Güter zurück; doch wo ist, der es wisse,
Ob nicht die Rechte vielleicht,

Die in Tiefen uns tauchte, vielleicht schon mit Segnung
gen unser

Wartet, und glücklich uns macht?

Sind nicht alle die Augusts Scepter beglücket und leitet,

Sind nicht die Reichen des Lands

Alle Menschen? und Brüder von uns? und hat nicht ein jeder

Schon unter Leiden geseufzt?

„O ich seh' es — (der Greis sprach gleich einem göttlichen
Seher)

Ja, ich sehe den Bund

Ebler Menschenfreunde mit Thränen und Thaten uns befehrt.

Menschenfreunde — so wird

Unter den Engeln ihr Name genannt; der Sterbliche nennt sie

Maurer, und segnet sie.

Auch in der glücklichen Fürstenstadt, da dampfet der Tonkunst

Opfer und Weyrauch für uns.

Passet Altäre uns baun, das Opfer des innigsten Dankes

Himmelan lodern für sie!“

Also

Also sprach er, und schwieg, und nach ihm schwiegen die
Klagen,

Und jeder seufzende Laut.

Trübinn und stumme Verzweiflung zerflossen in Schwermuth, und Ruhe

kehrte den Sinnen zurück.

Also legt sich die Rache des Volks, wenn ein Weiser hervortritt,

Und mit Behutsamkeit spricht;

Bald verlöschen empörende Fackeln, und Steine verfliegen

In den benachbarten Fluß.

Nun war alles vollendet. Der Rache geräufeter Diener

Machte zum Fluge sich auf;

Neuer schwarzerer Verwüstung entgegen klangen die braunen

Gittige, als er entfloh.

Und er eilte und rief: Ihr goldnen Thürme Messinas

Bittert; ich trage Ruin!

Rauschet erschüttert ihr fahlen Ostwendustenden Haine;

Denn mein Odem ist Bluth!

Jammert, Italiens Völker, ihr werdet bey Tausenden sterben,

Und ein Verderben wird seyn,

Wie es kein Hannibal schuf, und wie es nicht war, als der

Römer

Herrschaft dem Norden erlag! "

Also rief er, und flog, sein Flug ließ duftende Nebel

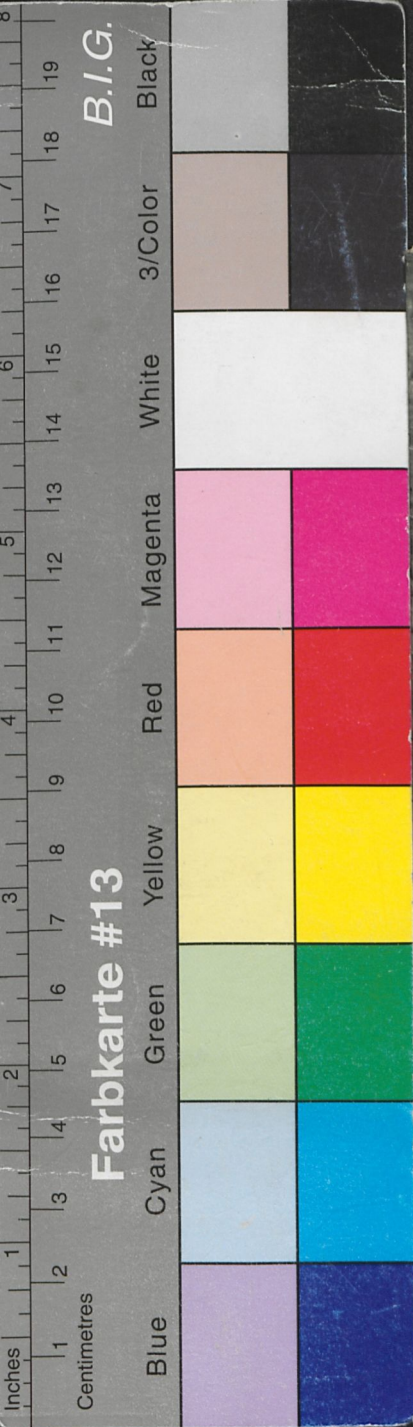
Ueber der Gegend zurück.

Und dann stralte durch Wolken und Nebel der Bogen des

Friedens

An dem Olympus herauf.





h. 108, 19.

II. 103.

Das verwüstete Zschorlau.

Ye
5573

Eine Ode

von

Carl Gottlob Albrecht.

X 23A 300A



Dresden, 1783.

Gedruckt und zu finden bey H. W. Harpeter.